

Tages=

für die



Bericht.

Modenwelt.

Paris, den 25. Mai 1845.

(F.) Die Form der Leibchen bleibt so ziemlich dieselbe, die Kermel dagegen zeigen mehrere Verschiedenheiten. Zu den russischen Kermeln sind jetzt die mit Puffen darüber gekommen, welche an Kleidern von Tarlatan und andern dünnen Stoffen recht gut aussehen, dann die ottomanischen, die oben ganz eng, unten aber sehr weit und so eingerichtet sind, daß Unterärmel darunter getragen werden oder die Arme frei bleiben können.

Die Mantillen, die an der perpendiculären Rückennaht gefaltet und mit Sammetspitzen besetzt sind, deren Farbe jener des Grundes entspricht, werden noch immer gern und zahlreich getragen, wie die von Grenadine mit leichten Mustern in Krabbesken zu Kleidern von Foulard und gedrucktem Seidenmuslin. Man hat aber auch noch viele andere Arten, die nur auf die warme Witterung warten, um sich zu zeigen.

Die Hüte von gekrepptem Krepp, so wie die von durchbrochenem Stroh mit einem Kirschzweig oder kleinen Blumen sind fast vor allen andern beliebt; am nächsten stehen ihnen die von Reisstroh, so wie jene von italienischem Stroh, die entweder mit einem blauen Blumenbouquet oder mit einer einzigen hängenden Feder oder auch mit einem schottischgefärbten Paradiesvogel ausgepugt sind. Eine neue Hutform, welche an eine unlängst vergangene Zeit erinnert, heißt à la Caroline. Es war dies die Hutform, welche der Herzogin von Berri am besten gefiel.

Die lackirten Lederspizzen an den Stiefelchen der Damen sind gänzlich verschwunden, denn sie werden in der eleganten Welt nicht mehr zugelassen; man ersetzt sie durch Spizzen von Maroquin oder englischem Leder in der Farbe des Stiefelchens.

Außerordentlich beliebt sind in diesem Augenblicke die kleinen Gold- und Silberfransen, die man häufig an den Zimmerverzierungen anbringt und die reichen Wappenschilder, welche man auf die Meubles und selbst auf die Fenstervorhänge stücken läßt. In manchen eleganten Wohnungen haben wir für den Sommer die Thürvorhänge auf eine neue Art ersetzt gesehen. Das Boudoir einer jungen Dame z. B., das himmelblau und silberfarbig ist, hat vier kleine Thüren und erforderte na-

türlich vier Vorhänge an dieselben; man hat sie dadurch ersetzt, daß man die Thüren mit himmelblauem italienischen Taffet überziehen ließ, in den mit der Hand Blumen und hübsche Insekten eingestickt sind. Eine leichte Silberspitze bildet eine Art Geslecht über dem Taffet und nichts kann schöner sein als die kleinen Silbertrödeln, welche diese Thüren einfassen.

Die Decken und Thüren in den vornehmen Häusern werden prachtvoll gemalt und es scheint die Zeit zurückzukehren, in welcher die Reichen ihre Wohnungen durch Fresken u. von großen Malern ausschmücken ließen.

Paris, den 25. Mai 1845.

(M.) Auch die Herrenmoden scheinen endlich in die Bahn des Fortschrittes einzutreten und schon bemerkt man wichtige Veränderungen in dem Schnitte der Fracks und Röcke. Namentlich erwähnen wir das Habit gentilhomme, einen Frack, der sich ebensowohl zum Reiten als zum Morgenspaziergang eignet. Der Leib daran ist sehr lang und hat nur eine Knopfreihe, so wie eine Tasche auf der Brust. Taschen befinden sich auch auf den Schößen, so wie Patten darüber. Diese Schößen sind breit, rundlich und nicht eben sehr lang. Die Knöpfe bestehen aus einer eigenthümlichen Masse und haben die Farbe des Fracks. Die Weste, die dazu getragen wird, ist lang, mit Schößen, mit einer Tasche auf der Brust und kleinen Taschen mit zugeknöpften Patten. Die Beinkleider sind ziemlich rund, mit oder ohne Fußriemen.

Im Allgemeinen sind die Fracks weit und voll und gehen weit über die Hüften herunter, so daß sie zu den sehr langen Westen passen.

Die Röcke sind kürzer als je, die Kermel daran aber weiter als bisher und die Taille ist bis zur Uebertreibung knapp. Die Schößen und der Kragen sind sehr platt.

Die Beinkleider werden früh fast sämmtlich ohne Fußriemen getragen und sie sind meist aus gestreiftem Stoffe, seltener aus carrirtem. Die mit einem Streifen an der Seite gelten für die ausgezeichnetsten; doch giebt es auch viele sogenannte Kofakenbeinkleider, die oben in Falten gelegt sind.

Die Westen haben nichts ausschließliches; man sieht noch immer einige mit Shawlkragen, doch sind die mit Schößen

offenbar die gesuchtesten. Sie sind gerade geschnitten, d. h. sie werden vorn bis fast oben hinauf zugeknöpft und der Kragen schlägt sich wie ein kleiner Shawl um.

Die langen Cravaten haben in dem jetzigen Augenblicke etwas an ihrer Gunst verloren. Daß die Ursache davon der Frühling sei, wollen wir nicht behaupten, denn wir haben eigentlich noch keinen Frühling gehabt; wahrscheinlich ist die Ursache vielmehr der Luxus der feinen Wäsche, der in den Herrenhemden namentlich den höchsten Grad erreicht hat. Die Schönheit des Vordertheils dieser Hemden, ihre Form, die Art, wie sie gefältelt werden, sind in der eleganten Welt Dinge von großer Wichtigkeit geworden. Hüten muß man sich, gestickte Hemden zu tragen, da diese, wie schön auch die Stickerei sein mag, für nicht geschmackvoll gelten; der größte Werth ist vielmehr auf die Feinheit der Leinwand oder des Batistes zu legen. Uebrigens trägt man in dem Hemd sogenannte unverlierbare Knöpfe.

Die kleinen Cravaten sind also vorzugsweise beliebt und es giebt sehr hübsche von schottischem Atlas und von ombriertem Taffet.

Man möchte gern die grauen Hüte von Neuem in die Mode zu bringen suchen, Niemand hat aber einen Anfang zu machen gewagt, namentlich da der Himmel immer so grau war.

Eine andere Mode der eleganten Herren ist die, daß sie dieses Jahr das Haar mehr kurz als lang und den Bart minder voll tragen.

Paris, den 26. Mai 1845.

(F.) Der große Ball en costume, welchen die Königin von England am 7. Juni zur Feier ihres Geburtstages zu geben gedenkt, beschäftigt die großen Modenhandlungen in Paris, die so viele Anzüge dahin zu liefern haben, in diesen Tagen fast ausschließlich, so daß sich über neue Erscheinungen der Mode für jetzt wenig sagen läßt.

Man trägt, wie wir bemerkt haben, viele Ueberröcke von weißem Tarlatan, die blau oder rosa gefüttert und mit ähnlichen Bändern ausgepugt sind. Das Leibchen daran ist sehr frei und bequem und die Ärmel sind kurz, so daß der Anzug eine treffliche Abendtoilette giebt. Einige dieser Ueberröcke sind gestickt oder haben rund herum Einfassstreifen von Spitzen und eine entsprechende Chemisette. Meist wirft man darüber einen schwarzen Spitzenschawl. Diese Shawls gefallen ungemein und es läßt sich nicht leicht etwas Reicheres und Geschmackvolleres denken. Sie sehen eben so gut auf einem Kleide von schwerem lila, grünen u. c. Gros aus, das mit zwei Volants von sehr breiten schwarzen Spitzen garnirt ist, die man fast platt aufsezt und altväterische Muster haben. Die Berthe, die man dazu zu tragen pflegt, ist so groß, daß sie über die Taille reicht und fast bis auf den Vorderarm vorfällt.

Unter den Kleinigkeiten, die neben den Handschuhen zu

der Toilette einer eleganten Dame gehören, finden sich jetzt ebenfalls mehrere hübsche Neuigkeiten, z. B. kleine maroccanische Charpes, die leicht um den Hals geschlungen werden und sich durch bewundernswürdigen Farbenglanz auszeichnen, Täschchen und schöne Gold- und Silberstoffe, aus denen sich schnell ein Haarpuz improvisiren läßt.

Modenblatt No. 23.

1. Rughut von Krepp mit Blumenauspuz hinten am Kopfe des Hutes; Kleid von schillerndem Seidenzeuge ohne allen Ausspuz, mit hohem Leibchen und engen Ärmeln, die nur etwas kurz sind, so daß man unten an der Hand kleine weiße Unterärmel sieht; Mantille von Sammet mit gepressten Verzierungen.

2. Einfacher Strohhut mit Banauspuz; Kleid von einfarbigem neuen Wollensstoffe mit einer Besetzung von Band auf dem Rocke unten; hohes Faltenleibchen; kurze Ärmel, die in Puffen gelegt sind und nur bis an den Ellenbogen reichen, wo Spitzen hervorkommen; Handschuh ohne Finger von schwarzem Filz.

3. Einfacher Haarpuz; Kleid von weißem Mustin mit hohem Faltenleibchen und Ärmel einer neuen Art, die oben ziemlich weit und vom Ellenbogen an in enge Puffen gelegt sind; Schürzchen von Atlas, gestickt.

4. Seidener Hut mit einem großen reichen Spitzenschleier; einfarbiges seidenes Kleid ohne allen Ausspuz; großer Shawl von schwarzen Spitzen; neuer Sonnenschirm mit Franzen.

5. Sommer-Twine mit sehr langer breiter Taille und Taschen vorn an der Seite; bunte Cravate; weiße Weste und carrirte Beinkleider ohne Fußriemen.

Doben sind mehrere Häubchen und ein Kragen abgebildet.

Doppelstahlstich No. 23.

Der Baron Desnoyer.

August Boucher Desnoyer wurde im Jahre 1779 in Paris geboren, ist einer der berühmtesten Kupferstecher unserer Zeit und seit 1828 Baron. Anfangs bildete er sich zum Historienmaler aus und studirte deshalb in Rom, bald aber wendete er sich mit Vorliebe der Kupferstecherkunst zu, in welcher er es denn auch zum höchsten Grade der Ausbildung gebracht hat. Man verdankt seinem Grabstichel einige der berühmtesten Kupferstiche, z. B. das Portrait Napoleons in ganzer Figur und Krönungsornate nach dem Gemälde Gerards — Napoleon ließ ihm dafür 50,000 Fres. zahlen — Belisar, nach Gerard, die vierge aux rochers, nach Leonardo da Vinci, die Madonna da Foligno und die Madonna del pesce, nach Rafael. Er lieferte außerdem noch eine große Menge anderer Blätter, da er ungemein rasch arbeitet.



Apoll. Balth. de. Berlin

Baron Desnoyers.

